

## **Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu: 69. Schön Klärchen (1780)**

1 Schön lächelt der Mond uns aus himmlischem Zelt,  
2 Süß duftet im Tautau gebadet das Feld,  
3 Und lieblich ertönt in der Laube  
4 Des Lieds und des Bechers vereinigter Klang,  
5 Und süß an der Quelle der Nachtigall Sang,  
6 Und lieblich das Girren der Taube.

7 So schön und so lieblich und honigsüß ist  
8 Ein rosiges Mädchen, das freundlich uns küßt:  
9 Wir schmelzen, wie Wachs an der Sonne,  
10 An ihren feuchtschimmernden Augen dahin;  
11 Es badet in zaubernden Fluten der Sinn,  
12 Und schwimmt von Wonne zu Wonne.

13 Wohl schwimmt er bei Tage, wohl schwimmt er bei Nacht,  
14 Im Meere des Traumes; doch wenn er erwacht,  
15 Empfangen ihn steinichte Küsten:  
16 Die Lüfte sind schneidend, der Himmel ist grau,  
17 Die Auen, gebadet in duftendem Tau,  
18 Verwandeln sich plötzlich in Wüsten.

19 O wär' es uns möglich, den seidenen Traum,  
20 Noch wenn er schon flöhe, zu haschen beim Saum,  
21 Und am Ufer des Lethe zu liegen,  
22 Wo Freuden, der sengenden Wahrheit zum Hohn,  
23 Im Schatten des Wahnes, auf wankendem Mohn,  
24 Mit lächelnden Amorn sich wiegen!

25 Doch bist du noch glücklich, wenn Weisheit dich weckt,  
26 Eh' schnell aus dem Traume dein Mädchen dich schreckt  
27 Mit falschem und höhnischem Lachen:  
28 Der Elende schüttelt die Locken, und sieht,  
29 Wie mit dem Verführten sein Mädchen entflieht

30 Mit luftigen Wagen und Drachen.

31 Du scheinst mir zu sagen: Wo gaukelst du hin,  
32 Im luftigen Wagen, mit luftigem Sinn,  
33 Bei täuschender Irrwische Klarheit? –  
34 So? Ward ich getäuscht? Komm, setze dich hier  
35 In den Schatten der kühlgigen Linde zu mir!  
36 Und höre die Stimme der Wahrheit!

37 So arm und so schön, wie ein Blümchen im Feld,  
38 Saß Klärchen am Bache; da sah sie ein Held,  
39 Und führte sie mit sich von dannen.  
40 Wohl führt' er sie heim in sein väterlich Schloß;  
41 Sie lag ihm im Arme, sie saß ihm im Schoß;  
42 Die Jahre, wie Tage, verrannen.

43 In Klärchens Umarmung vergaß er die Welt,  
44 Für Klärchen nur lebte der staatliche Held,  
45 Entsagte Turnieren und Schlachten.  
46 Wohl jagt' er im Felde; doch jagte sie mit:  
47 Auf einem getigerten Spanier ritt  
48 Schön Klärchen mit ihm auf die Jagden.

49 Drei dänische Doggen, so schnell und so leicht,  
50 Als über die Ähren der Abendwind streicht,  
51 Durcheilten mit ihnen die Felder;  
52 Sie packten beim Ohre den Keuler, kein Reh  
53 Entrann und kein Hirsch; so weiß, wie der Schnee,  
54 Durchflogen sie bellend die Wälder.

55 Bei Hunden ist Treue! Das lernt' ich von dir,  
56 Mein mächtiger Roland, du redliches Tier!  
57 Und von Fancy, der zottichten Kleinen.  
58 Wie Kraniche wachsam, und treuer als Gold,  
59 Sind Roland und Fancy, sind schmeichelnd mir hold;

60   Denn Hunde sind gut, wie sie scheinen.

61   Sie hatten selbender drei Jahre gelebt;  
62   Es hatte die Liebe die Stunden gewebt,  
63   Von schöneren Faden als Seide.  
64   Wenn Liebe sich setzt an den Webstuhl der Zeit,  
65   So webt sie dem Leben ein himmlisches Kleid,  
66   Von morgenrotschimmernder Freude!

67   Nun kam zu dem Liebeberauschten ein Mann,  
68   Des Ritters Vertrauter von Kindesblüt' an,  
69   Und selber ein staatlicher Ritter:  
70   Schön wallte vom Helme sein goldenes Haar;  
71   Süß war er den Mädchen wie Rosenduft, war  
72   Im Kampfe wie Sturm und Gewitter.

73   Sein freute sich herzlich der glückliche Mann;  
74   Auch blickte gar freundlich Schön Klärchen ihn an,  
75   Wohl sittsam in Züchten und Ehren.  
76   Doch bebte der sittsame freundliche Blick  
77   Vom Glanze des Ritters geblendet zurück,  
78   Um lüsterner wiederzukehren.

79   Sie liebten, und hatten's selbender kein Hehl.  
80   Oft fand sie der Ritter; doch sah er nicht scheel,  
81   Wenn sie scherzten, und scherzte mit beiden.  
82   Von Tage zu Tage ward leiser ihr Gruß,  
83   Verstohlner ihr Blick, und geheimer ihr Kuß;  
84   Und sie naschten gefährliche Freuden.

85   Die Liebenden hatten schon zweimal den Tag  
86   Des Abschieds verändelt; das dritte Mal sprach  
87   Der Traute zum Mädchenbesieger:  
88   Zum Zeichen der Brüderschaft fordre von mir  
89   All', was dich gelüstet; so geb' ich es dir,

90    So wahr ich ein ehrlicher Krieger!

91    Schön Klärchen vernahm es, ward rot und ward blaß  
92    Ward blaß und ward rot; zerbrechlich wie Glas,  
93    Hing schon ihre Treu' an ein Härchen.  
94    Wohl riß sie das hangende Härchen entzwei,  
95    Und winkte dem Buhlen; der foderte frei  
96    Vom staunenden Ritter Schön Klärchen.

97    Deß stutzte der Ritter; doch faßt' er sich bald,  
98    Und traute Schön Klärchen: »Wie kann ich Gewalt  
99    An Klärchen, die frei ist, verüben?  
100    Ist's Klärchen zufrieden, so scheide von hier,  
101    Und führe von hinnen Schön Klärchen mit dir!  
102    Wie könnt' ich Schön Klärchen betrüben?«

103    Drauf wandt' er gar freundlich zu Klärchen sich hin:  
104    »was sagst du, Schön Klärchen? Wie steht dir der Sinn?  
105    Willst du mit dem Ritter mich fliehen?«  
106    Schön Klärchen errötete nicht mehr, und sprach  
107    Mit eiserner Stirne: »Wohl zieh' ich ihm nach,  
108    So du mich von hinnen läßt ziehen!«

109    Es lief ihm wie Regen den Nacken hinab  
110    Ein Schauer des Todes; ihn stützte der Stab,  
111    Sonst wär' er zur Erde gesunken:  
112    Er wankte, und sank in den Lehnstuhl zurück,  
113    Mit bebenden Lippen, mit starrendem Blick.  
114    Ins Grab wär' er lieber gesunken!

115    Wohl auf den getigerten Spanier schwang  
116    Schön Klärchen sich freudig, und neben ihr sang  
117    Der Ritter ihr Lieder und Märchen.  
118    Doch ehe sie beide die Burg aus dem Blick  
119    Verloren, da wandte sich sehnend zurück,

120 Mit schweigenden Blicken Schön Klärchen.

121 Das wurmte den Ritter: »Was ist dir, mein Kind?  
122 Mein goldiges Klärchen! O sage geschwind,  
123 Mein Klärchen, mein einziges Leben!« –  
124 »ach, soll ich's gestehen, Herzliebster? Mein Blick  
125 Sah forschend umsonst nach den Hunden zurück!  
126 O hätt' er die Hund' uns gegeben!

127 Geh', bitt' um die Hunde!« – Das daucht' ihm gar schwer:  
128 Er furchte den Ritter, doch Klärchen noch mehr;  
129 Ritt hin und begehrte die Doggen.  
130 »auch diese verlangst du? Was sollen sie mir!  
131 Wofern sie dir folgen, gehören sie dir!  
132 Sie kennen dich, magst sie nur locken!« –

133 Er lockte; sie schüttelten freundlich das Ohr,  
134 Und sprangen mit wedelnden Schwänzen empor,  
135 Und umliefen ihn bellend im Kreise.  
136 Da ging er zur Pforte; sie liefen zurück.  
137 Er lockte gar freundlich; sie blieben zurück  
138 Beim Herren, nach hündischer Weise.

139 Da sprach er: »Mir bleiben die Hunde! Sag' an,  
140 Wenn Schön Klärchen dich fragt, was die Hunde gethan,  
141 Daß diese getreu mir verblieben!  
142 Zwar ward mir die Freude an allem vergällt;  
143 Doch gäb' ich nicht hin für die Schätze der Welt  
144 Die Hunde, die treu mir verblieben!«